

3.300 BC. Mysteriöse Steinzeittote und ihre Welt.

Hrsg. von Harald Meller. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Nünnerich-Asmus Verlag & Media Mainz am Rhein, Halle (Saale) 2013. 384 S., Hardcover. ISBN 978-3-943904-33-8. EUR 29,90.

Als Begleitband zur Ausstellung „3.300 BC. Mysteriöse Steinzeittote und ihre Welt“, die vom 14. November 2013 bis 18. Mai 2014 im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) stattfand, herausgegeben, stellt das Buch, in Umfang und Inhalt, eher ein Kompendium zum aktuellen Forschungsstand dar und ist somit über die Dauer der Ausstellung hinaus empfehlenswert.

Sicher ist es der Tatsache, dass in der Sonderausstellung eine Vielzahl nationaler und internationaler Leihgeber vertreten waren, geschuldet, dass der übliche Katalog der ausgestellten Objekte am Ende des Bandes fehlt.

Das relativ schwere Buch, mit Hardcovereinband ausgestattet, enthält eine gute Mischung von Texten, kombiniert mit einer Vielzahl farbiger und schwarz-weißer Fotos, erläuternden Karten und ergänzenden Graphiken. Die übersichtliche, farbig abgesetzte Gliederung des Inhaltes macht die Handhabung des umfangreichen Bandes ein wenig leichter. Bleibt zu hoffen, dass der, auch nach längerem Gebrauch des Buches, noch anhaltende unangenehme Geruch nach Druckfarbe irgendwann verschwindet. Die Ausstellung und der Katalog konnten sich wesentlich auf die finanzielle Unterstützung durch das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, den Verein zur Förderung des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale) e.V. und durch eine der größten privaten wissenschaftlichen Stiftungen, die VolkswagenStiftung, stützen.

Nach guter Tradition beginnt der Band mit der Nennung aller an der Ausstellung Beteiligten, der Leihgeber und Förderer, dann folgen die obligaten Grußworte und das Vorwort zur Ausstellung. Schon im Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt wird eine Spannung aufgebaut, mit Worten wie „Steinzeitmord“ und den „Krimis“, die sich vor 5.000 Jahren möglicherweise in Salzmünde abspielten. Der Leser wird neugierig gemacht, und auch im Vorwort wird auf die Dramatik des Todes, welche den beim Straßenbau entdeckten und im Verlauf der archäologischen Grabungen geborgenen menschlichen Skeletten widerfahren sein muss, hingewiesen. Im Einführungsteil (ab S. 12) sind einige grundlegende Beiträge zusammengefasst, um sich einen

schnellen Überblick über den Forschungsstand zum Thema Neolithikum zu verschaffen, zum Beispiel die „Chronologietabelle zum Neolithikum“, die bei der großen Vielzahl der Kulturen sehr hilfreich ist. Der ausführlichen „Einleitung zur Ausstellung“ (S. 18) folgt ein Bericht zur Forschungsförderung der VolkswagenStiftung Hannover, die es kleineren und mittleren Museen, wie dem Museum in Halle, ermöglichte, innovative Forschung zu betreiben. In diesem Rahmen konnte das Projekt „Katastrophe oder Ritual? – Ein Kriminalfall aus dem 4. Jahrtausend v.Chr. – Eine interdisziplinäre Studie zu einer ungewöhnlichen Mehrfachbestattung“ realisiert werden. Das Forschungsvorhaben „Salzmünde“ konnte, in Zusammenarbeit von Kollegen aus Halle, Mainz, Innsbruck, Bozen, Bonn-Köln-Aachen, Berlin, Paris und Barcelona, als ein grundlegendes trans- und interdisziplinäres Projekt durchgeführt werden. Ausgehend von den Ergebnissen am Fundort Salzmünde, konnten so das Thema Tod und Bestattungssitten in der Jungsteinzeit über Deutschland und Europa hinausgreifend dargestellt werden und die große Vielzahl und Verschiedenheit der Kulturen herausgearbeitet werden.

Auf Grund der großen Zahl an Beiträgen, die in diesem Band zusammengefasst sind, ist es unmöglich, in einer Rezension jeden einzeln zu würdigen, deshalb hat die Autorin nach persönlichem Interesse eine Auswahl treffen müssen.

Ein interessanter Aspekt, dessen Erforschung in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht hat, ist der Zusammenhang von Krankheiten und Lebensgewohnheiten bei der Herausbildung der bäuerlichen Lebensweise. „Laktoseunverträglichkeit – Die Bedeutung der Milch für die Ernährung des Menschen“ (S. 30) ist ein spannendes Thema, das die Fähigkeit, auch als Erwachsener Milchzucker zu verdauen, erforscht. Erst mit der Haltung von Haustieren fand das Milchtrinken bzw. das Verzehren von Milchprodukten Verbreitung. Seit wann und wodurch kann auch heute noch nur ein Teil der Menschen ohne Schwierigkeiten Milch verdauen? Der genetische Ursprung zu dieser Mutation, die in der Jungsteinzeit einen natürlichen Selektionsvorteil brachte, lag wohl zwischen dem Balkan und Mitteleuropa. Ebenso spannend sind der Ursprung von Infektionskrankheiten und die Methoden, diese heute noch anhand von menschlichen Skeletten nachweisen zu können. Archäologen und Anthropologen arbeiten auf diesem Gebiet mit immer neuen Methoden seit langem zusammen, wobei der Begriff der

„Bioarchäologie“ (S. 38) zunehmend an Bedeutung gewinnt. Ein spezielles Kapitel (S. 45) gibt noch einmal einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Forschungsgeschichte zum Neolithikum in Mitteldeutschland, wobei diese anhand von bedeutenden Persönlichkeiten nachgezeichnet wird, von den „Vaterländischen Altertümern“ im 18. und 19. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart.

Der Hauptteil des Bandes (ab S. 54) widmet sich der „Kulturgeschichte vor 6.000 Jahren“ in Mitteldeutschland. In fünf großen Themen, mit jeweils einer Reihe von ergänzenden Beiträgen, informiert er ausführlich über aktuelle Forschungen, neue Methoden und die Quellenschließung rund um den Themenkreis von Tod und Bestattung im Neolithikum, wobei alles Monumentale, vom Grab bis zu den Erdwerken, im Mittelpunkt steht. Die Hauptthemen sind: „Neue Forschung zu alten Innovationen“ (S. 57), „Monumentalität und Megalithik“ (S. 117), „Monumentale Architektur in Europa“ (S. 163), „Das Phänomen Erdwerke“ (S. 195) und „Fokus Mitteldeutschland“ (S. 231).

Die große Anzahl der durchwegs interessanten Aufsätze ausführlich zu beschreiben, würde zu weit führen. Erwähnt sei jedoch der Beitrag „Die Reise der grünen Beile“ (S. 63), in dem das Projekt „JADE. Soziale Differenzierung während des Neolithikums in Europa. Die Zirkulation großer Beile aus alpinen Jadegesteinen“ ausführlich beschrieben wird. Auch das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte hatte seine Jadedefunde aus dem Bestand für dieses Projekt zur Verfügung gestellt, wobei die Verf. die Beile selbst zur Sammelstelle Hannover hin- und zurückgebracht hatte. Nach den Untersuchungen kann nun mit Gewissheit für die eigenen Beile das jeweilige Material, wie Jadeitit, Omphacit oder Nephrit, konkret zugeordnet werden, während in den alten Katalogen als Material oft nur pauschal „grünes oder grünliches Gestein“ angegeben war.

Der dritte Teil des Katalogbandes widmet sich ausschließlich den „Salzmünder Befunde(n) am Eponymen Fundort“ (ab S. 270). Das eigentliche Thema der Sonderausstellung wird hier in neun Beiträgen aufgegriffen und umfassend beleuchtet: „Der Fundplatz Salzmünde – 100 Jahre Forschungsgeschichte“ (S. 272), „Besiedlungsgeschichte des Fundortes Salzmünde“ (S. 276), „Die Scherbenpackungsgräber“ (S. 282), „Eine komplexe Mehrfachbestattung der Salzmünder Kultur“ (S. 290), „Die Lehmentnahmegruben“ (S. 300), „Ausgewählte Befunde des Salzmünder Plateaus“ (S. 306), „Der Graben“

(S. 318) und „Bestattet im Graben – Die Umbettung eines Kollektivgrabes der Bernburger Kultur“ (S. 324). Im Beitrag „Szenario Salzmünde“ (S. 332) wird dann der spannenden Frage um den „Steinzeitmord“ nachgegangen, indem verschiedene Versionen aufgezeigt werden, die Umstände um den Tod der Menschen in Salzmünde zu interpretieren.

Das Kapitel „Ahnenkult und Totenritual: Die Welt hinter den Befunden“ (ab S. 336) beleuchtet in einem abschließenden Teil sieben verschiedene Aspekte zum Thema, größtenteils an Beispielen aus dem Kulturkreis Ozeanien, die zwar keinen historischen Vergleich zum Fundort Salzmünde darstellen, dennoch interessante Einblicke in außereuropäische Kulturen geben. Sie sollen uns modernen Zeitgenossen die Assoziation erleichtern, uns in die Vorstellungen und Rituale der Menschen von vor 5.000 Jahren einzufühlen. So werden im Beitrag „Mehrstufige Bestattungssitten“ (S. 338) die Forschungen zu verschiedenen Praktiken von Sonderbestattungen erläutert, unter anderem unterschiedliche Erscheinungen von Totenbrauchtum, wie Bestattungen in Megalithen, die als Beinhäuser gedeutet werden. In „Ahnenkult“ (S. 342) geht es um die unterschiedlichen Formen von Ahnenehrung, wobei als Voraussetzung hierfür eine bäuerliche Gemeinschaft mit überschaubaren Besitzverhältnissen gilt, denn erst Sesshaftigkeit und Ackerbau ermöglichen geregelte Vererbungsmechanismen, das heißt die Berufung auf Vorfahren und die Weitergabe von Traditionen.

„Die Ahnen schützen den heiligen Ort – Belege für Kopf- und Schädelkult in Salzmünde“ (S. 349) stellt noch einmal die hervorragende Erhaltung von Befunden und Knochen sowie die konsequente bioarchäologische Probenentnahme vor, auf deren Grundlage letztlich die Deutung der Deponierung von isolierten Schädeln im Grabenwerk fußt. „Menschenopfer“ (S. 362) gelten als Spezialfall in unterschiedlichen Zeiten und Kulturen. Anhand verschiedener Quellen wird unterschiedlichen Opferformen und dem Zweck solcher Opfer nachgegangen. „Leben mit den Ahnen in Melanesien (Ozeanien)“ (S. 368) widmet sich einem Gebiet mit ausgesprochen differenzierten Kulturen, in dem über 900 nicht verwandte Sprachen anzutreffen sind, wo Menschen in schriftlosen Kulturen und in Gemeinschaften mit bis zu 100 Personen in Clans unterteilt lebten und wo es individuelle Wertschätzung nur über den Bezug zur Gruppe gab. Verstorbene der eigenen Abstammungslinie wurden nach ihrem Tod zu Ahnen, die als Bindeglied zwischen Schöpfungsahnen und

Menschen fungierten, Verehrung genossen, Schutz boten und deren Anwesenheit bei Ritualen eine feste Regel war. „Wie Menschen zu Ahnen werden“ (S. 372) erfolgte in mehreren Stufen über Feste für Ahnen und Menschen. Der Tod galt als Übergang vom irdischen Dasein zum Ahnendasein. Der normale Alltag im irdischen Leben hatte immer einen Bezug zu den Ahnen. Heute haben oftmals der christliche Gott, Jesus Christus und der Heilige Geist die Ahnen abgelöst und werden angerufen.

„Von der Alltäglichkeit kriegerischer Auseinandersetzungen“ (S. 376) berichtet der letzte Beitrag, wobei fünf Gründe für Kriege genannt werden:

Neid, Rache, Rituale, Heiratsallianzen und Prestige. Dem Krieg in all seinen Formen war die kollektive Aktion gemein und die Tatsache, dass es stets gezielte Morde, nie Massenabschlachtungen waren, wobei es galt, den Kopf als Sitz der Seele auszuschalten.

Im Anhang (ab S. 379) geben die fotografischen Impressionen zum Ausstellungsaufbau interessante Einblicke, auch für diejenigen Leser, die die Sonderausstellung in Halle nicht besuchen konnten. Hilfreich ist auch das ausführliche Autorenverzeichnis, das eine Kontaktaufnahme zu den Autoren der unterschiedlichsten Beiträge enorm erleichtert.

Dipl.-Hist. Almut Andrea Hoffmann